

Stränge deutlich erkennen lassen. Wurde der Gürtel zu weit, so konnte er durch Einhaken der Gürtelschließe auf einen zweiten, vorgeschalteten Bronzering verkürzt werden, eine Möglichkeit, die auch die Vergleichsfunde bieten.

Die Bearbeitung der Vogelkopfgürtelhaken durch H. Behaghel weist unser Stück mit den seitlichen Stielaugen in Verbindung mit der schlichten Kettenform in die Latènestufe C 1, absolut zeitlich ins 3. Jahrhundert v. Chr. Im Zusammenhang damit sei auf die Verknüpfung eines frühen Mittellatènefundes über Hohlbukkelarmringe von Korinth mit historischen Nachrichten durch W. Krämer verwiesen (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 124).

Bemerkenswert ist es, daß die auffallende topographische Situation unseres Deponierungsplatzes nicht ohne Parallelen dasteht. So wurde vom Hesselberg in Mittelfranken, der ein ähnlich reiches Fundspektrum wie der Schwanberg aufweist, ebenfalls auf einem abgesonderten

Ausläufer, dem »Schlößleinsbuck«, ein Mittellatènefund bekannt. Auch andere Berge Mitteleuropas weisen Einschlägiges auf, Verwandtes sogar in Gürtelhaken der Dünsberg im Lahn-Dill-Kreis (Hessen) und der Niederhausberg bei Hürnheim, Landkreis Nördlingen (Bayern).

Die Bedeutung des unterfränkischen Fundes wächst noch, sieht man ihn zusammen mit den von L. Wamser (Das archäologische Jahr in Bayern 1982, 83 ff.) geäußerten Überlegungen zur Rolle des Schwanbergs im Siedlungsgefüge seines Umlands (Abb. 47): Die vom Verfasser durch Ausgrabungen erarbeitete Zuweisung des Schwanbergs als keltisches Oppidum wird bestätigt und präzisiert, der Bullenheimer Berg als oppidumähnlich angesehen. Wie unser Neufund nahelegt, hatte der Schwanberg mit seiner beherrschenden Lage offenbar schon während der Mittellatènezeit eine zentralörtliche Funktion inne.

Chr. Pescheck

Ein mittellatènezeitlicher Grabfund von Endsee

Gemeinde Steinsfeld, Landkreis Ansbach, Mittelfranken

Gräber der Mittellatènezeit gehören wie vor 50 Jahren so auch heute noch zu den ganz ungewöhnlichen Erscheinungen in Nordostbayern. Um so mehr wird man es begrüßen, daß im Juni 1984 dank der Aufmerksamkeit von H. Brehm (Rothenburg) bei Endsee ein Neufund dieses Zeitabschnittes geborgen werden konnte. Bereits der Fundplatz ist bemerkenswert. Es handelt sich dabei um den nach Nordosten auslaufenden Fuß des Endseer Berges, eines der steil abfallenden Frankenhöhe vorgelagerten Zeugenberges. In einer entsprechenden Geländesituation, nämlich unterhalb einer markanten Anhöhe, kamen zwei der wenigen weiteren mittellatènezeitlichen Grabfunde Nordostbayerns zum Vorschein, ein um 1900 entdecktes Männergrab am östlichen Ausläufer des Hesselberges sowie jüngst ein Frauengrab am Schwanberg (vgl. S. 80). Nachdem jetzt das dritte Beispiel für eine derartige Bestattungsplatzlage in Nordbayern bekannt ist, wird man hier von einem Typus der Geländesituation sprechen dürfen. Das Endseer Grab, beim Humusabräumen für ein Bauvorhaben entdeckt, bestand aus drei au-

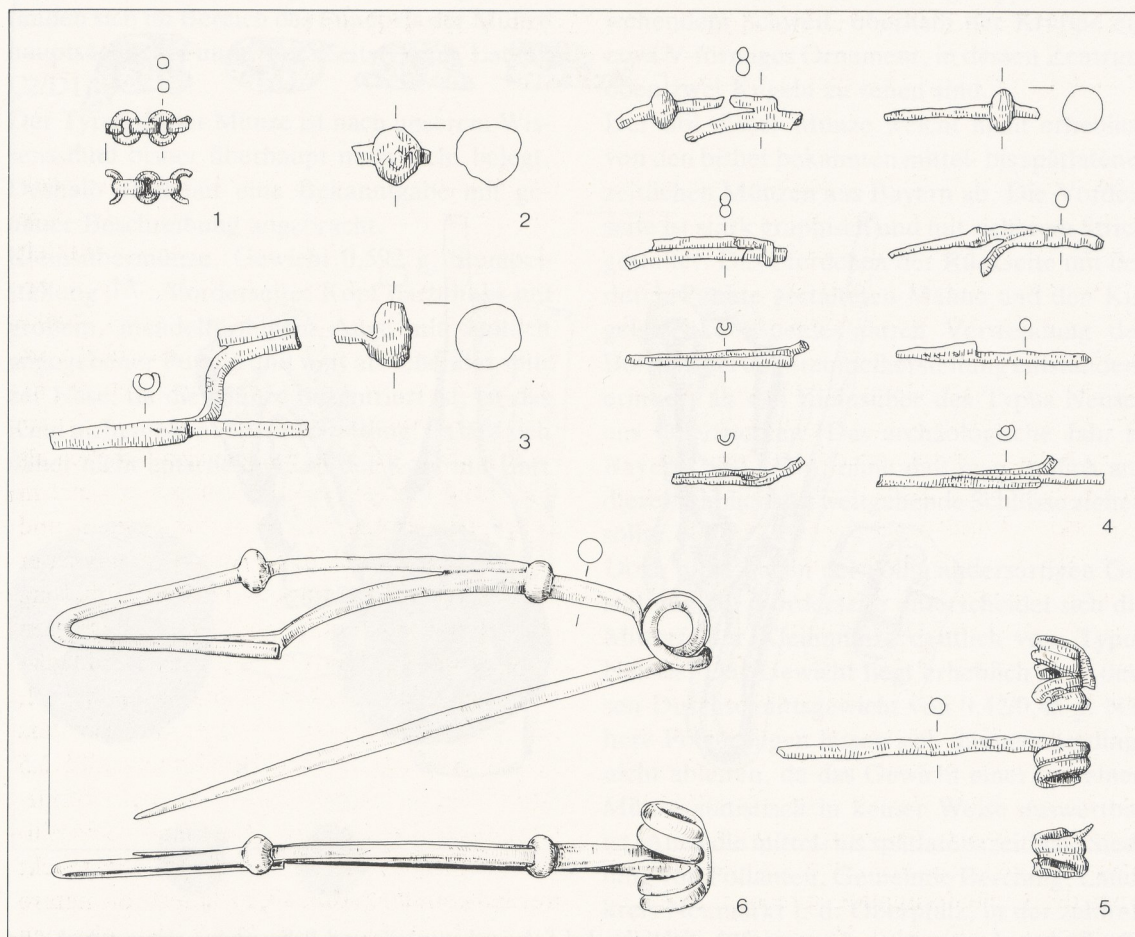
ßerordentlich dicht beieinanderliegenden Stellen mit Leichenbrand. Stelle 1, eine 7 cm tiefe Mulde von rund 50 cm Durchmesser, enthielt außer zwei kleinen uncharakteristischen Scherben und 332 g Leichenbrand (darunter Stücke von 5,5 cm Länge) eine große Eisenfibul vom Mittellatènetyp von 17,5 cm Länge (Abb. 49, 6). Stelle 2 schloß mit einem Abstand von 20 cm südlich an Stelle 1 an. Sie gab sich lediglich als eine diffuse längliche Verfärbung von fast 1 m Länge bei jeweils 40 cm größter Breite und Tiefe zu erkennen. Hier wurden sowohl in einer oberen, rund 15 cm starken dunklen Einfüllung als auch in einer rund 25 cm darunter liegenden dunklen Füllung etwas Leichenbrand und Holzkohle gefunden. Der Leichenbrand von Stelle 2, der insgesamt nur 73 g wiegt, ist besonders kleinstückig (das größte Bruchstück mißt 2,5 cm). Während in der oberen dunklen Verfärbung dieser Stelle geringe Reste einer kleinteiligen Eisenkette als einzige Beigabe entdeckt werden konnten (Abb. 49, 1), lieferte die untere dunkle Verfärbung ein Stück der eisernen Schwertkette aus Stelle 3 (Abb. 50, 4).

Stelle 3 schließlich, 15 cm südöstlich von Stelle 1 angetroffen, bestand aus einer flachmuldenförmigen Vertiefung von 45 zu 30 cm Durchmesser, die wiederum Leichenbrand (im Gewicht von 336 g, wobei sich Stücke bis 4 cm Länge befinden) sowie etwas Holzkohle und mehrere Eisenobjekte ergab. Zunächst ist hier ein zusammengebogenes Schwert mit glockenförmigem Klingenansatz und kleiner Trageöse mit rundlichen Ansatzstücken am Scheidenmund zu nennen, die Breite der Klinge beträgt 4,5 cm (Abb. 50, 5). Das Ortband wird von dem unten V-förmig zulaufenden Rinnenfalz gebildet, mit dem die beiden Scheidenbleche zusammengehalten wurden. Beim Zusammenbiegen des Schwertes sind sowohl Teile der Scheide als auch des Rinnenfalzes abgebrochen (Abb. 50, 5). Weiterhin kamen zutage: ein zusammengebogener bandförmiger Schildbuckel mit sich verbreiternden Enden, der in der Mitte 9,5 cm breit ist (Abb. 50, 3), eine leicht umgebogene schmale Lanzenspitze von 28,5 cm ehemaliger Länge (Abb. 50, 1), ein tüllenförmiger Lanzen-

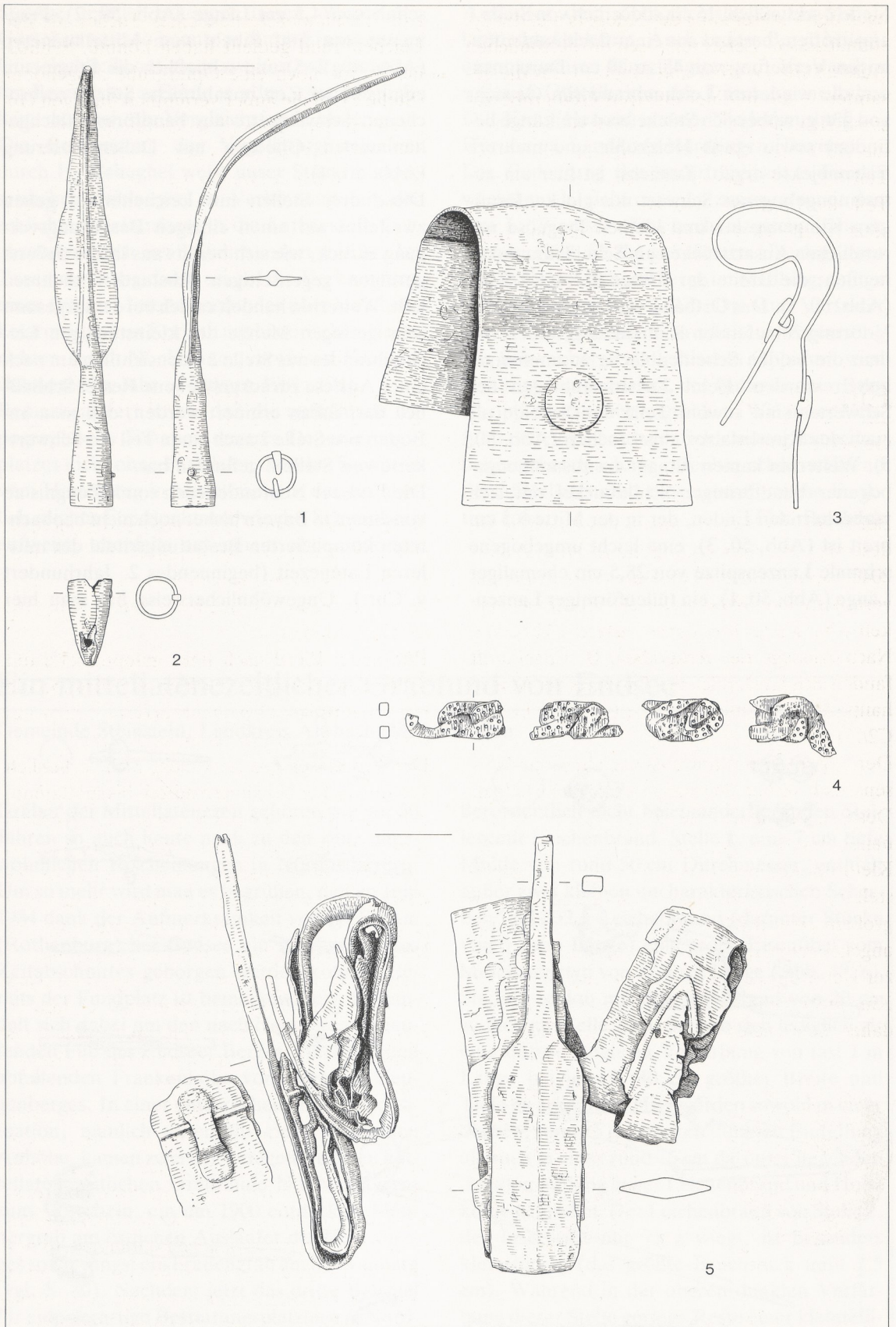
schuh von 4,5 cm Länge (Abb. 50, 2), Fragmente von fünf Fibeln vom Mittellatènetyp (Abb. 49, 2–5) und schließlich die Fragmente einer in alter Zeit in zahlreiche Stücke zerbrochenen Schwertkette aus bandförmig flachgehämmerten Gliedern mit Dellenverzierung (Abb. 50, 4).

Diese drei Stellen mit Leichenbrand gehen zweifellos auf einen einzigen Bestattungsvorgang zurück, wie sich bereits aus ihrem äußerst geringen gegenseitigen Abstand entnehmen läßt. Weiterhin handelt es sich bei der insgesamt sehr geringen Menge des kleinstückigen Leichenbrandes aus Stelle 2 offensichtlich um nach einer Auslese zurückgebliebene Reste. Schließlich darf daran erinnert werden, daß man am Boden von Stelle 2 auch einen Teil der Schwertkette von Stelle 3 gefunden hat.

Die Endseer Neufunde legen somit Zeugnis ab von einem in Bayern bisher noch nicht beobachteten komplizierten Bestattungsritual der mittleren Latènezeit (beginnendes 2. Jahrhundert v. Chr.). Ungewöhnlicherweise hat man hier



49 Endsee. Eiserne Fibeln und Kettenfragment aus einem mittellatènezeitlichen Brandgrab. Maßstab 1:2.



50 Endsee. Lanzen spitze, Lanzen schuh, Schild buckel Schwert kettenteile und Schwert aus einem mittel-latènezeitlichen Brandgrab. Maßstab 1:3.

nach der Verbrennung des Kriegers und der systematischen Zerstörung seiner persönlichen Ausstattung (Waffen und Fibeln) nicht die gesamten Reste in einer einzigen Grabgrube zusammen beigesetzt. Vielmehr deponierte man die zerstörten Objekte zusammen mit einem Teil des Leichenbrandes (Stelle 3). Ein weiterer Teil des Leichenbrands wurde separat beigesetzt (Stelle 1), wobei die unbeschädigte Fibel

zum Zusammenstecken eines Tuches für den Leichenbrand gedient haben könnte. Schließlich wurde noch eine Opfergrube ausgehoben (Stelle 2), in die außer vermutlich flüssigen Opfergaben auch geringe Reste des Scheiterhaufens und des Leichenbrandes sowie wohl nur zufällig auch die beiden Kettenreste gelangten.

H. P. Uenze

Eine keltische Kleinsilbermünze von Kelheim-Mitterfeld

Gemeinde Kelheim, Landkreis Kelheim, Niederbayern

Bei regulären Ausgrabungen des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege im Mitterfeld, Flur 2040 Steibl, kam 1984 im Bereich einer metallverarbeitenden Werkstätte als Streufund eine keltische Kleinsilbermünze zutage (Abb. 51). Nach Aussage des Ausgräbers B. Engelhardt fanden sich im Bereich des Fundorts der Münze hauptsächlich Funde der Zeitstellung Latène C2/D1.

Der Typus dieser Münze ist nach unserem Wissensstand bisher überhaupt noch nicht belegt. Deshalb erscheint eine Bekanntgabe mit genauer Beschreibung angebracht.

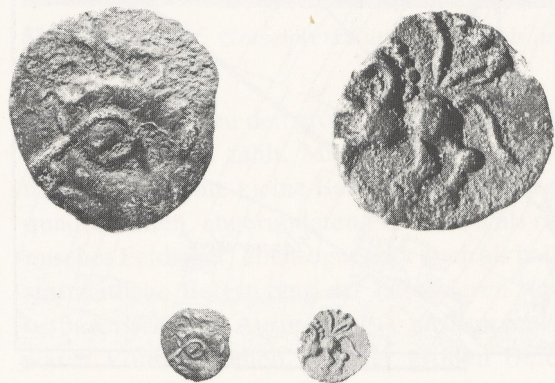
Kleinsilbermünze, Gewicht 0,592 g, Stempelstellung $\uparrow\wedge$. Vorderseite: Kopf nach links mit großem, mandelförmigem Auge mit deutlich angegebener Pupille und weit abstehender spitzer Nase; da die Münze dezentriert ist, ist das Kinn nicht mehr auf dem Schrötling. Es läßt sich daher nicht entscheiden, ob der Kopf mit Bart

versehen ist. Oberhalb der wulstförmigen Stirn stehen einzelne Haarsträhnen ab, an den oberen Spitzen jeweils so gebogen, daß ein ungefähr symmetrisches Gebilde entsteht. Ein Ohr ist nicht erkennbar.

Rückseite: Pferd nach links galoppierend mit wehendem Schweif, oberhalb der Kruppe ein etwa V-förmiges Ornament, in dessen Zentrum oben zwei Kugeln zu sehen sind.

Der Stil dieser Münze weicht nicht erheblich von den bisher bekannten mittel- bis spätlatènezeitlichen Münzen aus Bayern ab. Die Vorderseite ist stark graphisch und mit sicherem Strich gestaltet. Das Pferdchen der Rückseite mit der durch Punkte gestalteten Mähne und den Kugelgelenken, beides durch Verwendung des Bohrers bei der Stempelherstellung entstanden, erinnert an das Kleinsilber des Typus Neuses aus Oberfranken (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 126), ohne daß man freilich aus dieser Ähnlichkeit weitgehende Schlüsse ziehen sollte.

Doch nicht nur in der völlig andersartigen Gestaltung der Vorderseite unterscheidet sich die Mitterfelder Kleinmünze deutlich vom Typus Neuses. Das Gewicht liegt erheblich über dessen Durchschnittsgewicht von 0,42/0,45 g. Nähere Folgerungen lassen sich daraus allerdings nicht ableiten, da das Gewicht einer einzelnen Münze statistisch in keiner Weise auswertbar ist. Auch die mittel- bis spätlatènezeitliche Siedlung von Pollanten, Gemeinde Berching, Landkreis Neumarkt i. d. Oberpfalz, in der zahlreiche Kleinsilbermünzen gefunden wurden, bietet nichts direkt Vergleichbares (Das archäolo-



51 Kelheim-Mitterfeld. Kleinsilbermünze. Natürliche Größe und Maßstab 3:1.